

Zeitschrift für angewandte Chemie

III. Bd., S. 293—296 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

11. Juni 1918

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Mexiko. Die Ausfuhrzölle für Erze und Metalle wurden unterm 1/4. 1918 folgendermaßen festgesetzt (in Cent [amerikan. Gold] für 1 Pfd. Reingewicht): Gold 2147,5; Silber, in Barren oder Ingots 63,25; Silbererz, auch aufbereitet 89,5; Kupfer, in Barren oder Ingots 1,19; Kupfererz, auch aufbereitet 1,42; Blei, in Barren oder Ingots 0,00155; Bleierz, auch aufbereitet, 0,002139, Zink, in Barren oder Ingots 0,005689; Zinkerz, auch aufbereitet 0,007454; Zinn, in Barren oder Ingots 2,585; Zinnerz, auch aufbereitet 2,703; Antimon, in Barren oder Ingots 0,001343; Wolframerz, auch aufbereitet 4,33; Mangan, Metall 0,001863; Quecksilber 4,784. („Information“ vom 22./5.) „The Financial News“ vom 17./5. geben den Ausfuhrzollsatz für Silber mit 63,75 Cent an. *Sf.*

England. Die Bedeutung des Buchstabens C bei den Ausfuhrverboten (vgl. S. 33) ist durch Verordnung vom 25./4. 1918 dahin geändert worden, daß die Ausfuhr der mit C bezeichneten Waren verboten ist nach allen Bestimmungsorten im europäischen und asiatischen Russland und in anderen fremden Ländern Europas und im Mittelägyptischen Meere, ausgenommen Frankreich und französische Besitzungen, Italien und italienische Besitzungen, Spanien und Portugal, und nach allen Häfen in solchen fremden Ländern. („The London Gazette“ vom 26./4. 1918.) *Sf.*

Niederlande. Zur Behebung des großen Stickstoffmangels wurde die Beschlagnahme von Lupinen angesetzt. Bei der niederländischen Regierung sind dringende Gesuche eingegangen, um, wenn irgend möglich, die Einfuhr von Stickstoffdünger aus Deutschland zu ermöglichen und auch den Anbau von Lupinen zu prämieren. *Hh.*

Italien. Die Einfuhr aller Waren nach Italien ist vom 2./6. ab nur nach vorheriger Erlaubnis des Schatzministers gestattet. Ausgenommen sind nur die auf Rechnung der Staatsverwaltung einzuführenden Waren. Diese Verordnung betrifft auch alle mittels Postpakete einzuführenden sowie diejenigen Waren, welche für die Lagerung in den Zollämtern und Freihäfen und für die Bearbeitung und Wiederausfuhr bestimmt sind. *Wth.*

Montenegro. Durch Verordnung des k. u. k. Militär-Generalgouverneurs vom 2./11. 1918 sind künstliche Süßstoffe unter Mono-pol gestellt. Darunter fallen auch solche Stoffe, deren Umwandlung in künstliche Süßstoffe durch einfache Verfahren möglich ist (z. B. Orthosulfaminbenzoësäure und ihre Ester sowie Orthotoluolsulfamid). *Sf.*

Norwegen. Zolltarifentscheidungen. **Holzsäure** oder rohe Essigsäure, gelb mit stechendem Geruch, eingeführt in Fässern, abzufertigen nach Tarifstelle „Essig usw. 1“. — **Isolatorenkitt**, Eisenkittpulver (weiß), nach Untersuchung Zinkoxyd mit etwas Magnesia, und Eisenkittflüssigkeit, eine wasserklare, stark wässrige Lösung von Chlorzink abzufertigen das Pulver nach Tarifstelle „Farbstoffe usw. 6“, die Flüssigkeit nach Tarifstelle „Metalle III“; Waren sollen miteinander vermengt und als Kitt für Isolatoren auf Eisenbolzen verwendet werden. — **Röhren** oder **ringe aus Klinkerton**, zur Verwendung in Absorptionstürmen zur Herstellung von Salpetersäure usw. (mit dem eingestempelten Worte „Metalline“) abzufertigen gemäß der Bestimmung des Tarifs unter „Erden usw. B 6 e“ nach Tarifstelle „Erden usw. B 7 a“. — **Eisenretorten** für die Gewinnung von Teer und Holzkohle, konische Zylinder aus über 3 mm starkem Eisenblech abzufertigen nach Tarifstelle „Metalle II C 17“ (Retorten usw. sowie Teile von diesen Gegenständen). — **Kieselkredc**, angeblich zur Verwendung als Putzmittel, nach Untersuchung bestehend aus 85% SiO_2 , 13% Al_2O_3 , abzufertigen nach Tarifstelle „Erden usw. A“; die Ware verhielt sich wie unreine Infusoriererde. — **Xylolithplatten** (hydraulisch gepreßt), nach Untersuchung aus 44% mineralischen Stoffen (Magnesia und Magnesiumchlorid) und 56% organischen Stoffen (Holzmehl) abzufertigen nach den letzten laufenden Nummer des Zolltarifs; dagegen in Verarbeitung zu Gegenständen für Verwendung zu Isolatoren für Elektrizität nach Tarifstelle „Elektrische Apparate usw. g“. — **Acetylengas** abzufertigen nach der letzten laufenden Nummer des Zolltarifs. — **Butteraroma**, nach Untersuchung 80% Glycerin, 20% zusammengesetzte Äther sowie ganz kleine, unbestimmbare Mengen Spiritus abzufertigen nach Tarifstelle „Branntwein usw. 5“. — Röhren und Tiegel aus sog. **Quarzglas**, zu 99% SiO_2 , abzufertigen nach Tarifstelle „Glas usw. 11 b“. (Sammlung der Zollrundschreiben.) *Sf.*

Österreich-Ungarn. Um dem Wirtschaftsverband der Papierindustrie die notwendige zentrale Bewirtschaftung des Papiers zu ermöglichen, wurde die Beschlagnahme aller Vorräte an Zellstoff, Holzschliff und Holzpapier verfügt. *Kfm.*

Marktberichte.

Höchstpreise für Eisen und Stahl. Der Deutsche Stahlbund, Düsseldorf, hat mit Genehmigung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung am 1./5. 1918 einen Neudruck seiner Höchstpreisliste herausgegeben, in der Abänderungen, Neufestsetzungen, Nachträge und Sonderbestimmungen, die unter die allgemeine Höchstpreisbekanntmachung für Eisen und Stahl Bst. 348/6 17 KRA vom 16./6. 1917 fallen, zusammengefaßt sind. Es liegt im Interesse sämtlicher Hersteller, Händler, Verbraucher und Verarbeiter sowohl von Neuzeugen als auch von Alteisen, sich mit dieser Liste eingehend bekanntzumachen, da jeder Verstoß gegen die Höchstpreisbestimmungen, der sich als strafbare Handlung darstellt, verfolgt werden wird. *dn.*

Ölsaaten und Öle im Auslande. (28./5. 1918.) Die Stimmung für Ölsaaten war in den verschiedenen Anbauländern seit Monatsfrist im allgemeinen sehr ruhig und zum Teil auch niedriger. Selbst in den Vereinigten Staaten sind die Preise nach und nach etwas gewichen, so daß man zunächst annehmen muß, daß die Aussichten für den Anbau von Leinsaat hier sowohl als auch in Argentinien günstig sind. Die Witterungsberichte lauteten seit einiger Zeit sehr befriedigend, was als Vorbedingung für ausreichenden Anbau von Ölsaaten angesehen werden muß. Was den Anbau von Ölsaaten in Indien im allgemeinen angeht, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Mangel an Frachtraum, der die Verwertung der letzten Ernte bekanntlich unmöglich machte, für eine Verminderung spricht, obwohl etwaige Vorräte nach dem Kriege aus naheliegenden Gründen gut zu verwerten sein würden. Im allgemeinen wird der steigende Mangel an Frachtraum die Verwertung der vorhandenen Vorräte wesentlich mehr behindern als im Vorjahr, womit für unsere Versorgung nach dem Kriege die Aussichten sich allmählich wieder bessern, besonders wenn der Krieg sich noch länger hinziehen sollte und bis dahin die Erträge aus neuen Ernten greifbar sein würden. Einige Verwunderung hat es in Fachkreisen erregt, daß nach Berichten vom La Plata der Ertrag der letzten Leinsaaternte nun doch mindestens um 250 000 t größer sein soll, als nach den verminderten Schätzungen vor einiger Zeit angenommen wurde. Wahrscheinlich ist die Beschädigung der Ernte durch Feuchtigkeit erheblich überschätzt worden, vielleicht aber mit Absicht, um von Amerika, das um Leinsaat lange Zeit bekanntlich sehr verlegen war, hohe Preise herauszuholen. Vielleicht ist bei der erneuten Schätzung aber auch die beschädigte Leinsaat als vollwertig eingesetzt, als was sie natürlich nicht angesehen werden kann. Unsere Feinde werden aus günstigeren Ergebnissen am La Plata zunächst nicht großen Nutzen ziehen können, weil es ihnen an Frachtraum fehlt. Nordamerika hat größere Bezüge Leinsaat vom La Plata nur dadurch ermöglicht, daß es selbst den erforderlichen Frachtraum gestellt hat. Auf Schwierigkeiten bei der Verschiffung vom La Plata deuten übrigens auch die billigen Preise hin. Vorübergehend lagen die Forderungen höher, so daß beispielsweise Leinsaat für Verschiffung bis Ende Mai ungefähr 24,90 Pesos Papier die 100 kg. foh. Buenos Aires kostete, während am Schluß jedoch nur noch 23,65 Pesos gefordert wurden. Die Hafenvorräte schwankten zwischen 25 000—35 000 t und betrugen schließlich nur 30 000 t. Nach diesen wirklich mäßig großen Vorräten zu urteilen, findet die günstigere Beurteilung des Ertrages aus der Leinsaaternte 1917/18 wenig Glauben. Die Vorgänge an den englischen Märkten haben seit der Verstaatlichung der Ölsaatenindustrie erheblich an Interesse eingehübt, dagegen verfolgt man mit etwas mehr Spannung die Haltung der französischen Märkte, wo Angebote auf Leinsaat seit einiger Zeit vollständig verschwunden sind, aber auch andere Ölsaaten und Ölfrüchte nur noch sehr wenig angeboten werden. Nominell waren die Preise für Leinsaat zuletzt Anfang Mai mit 175—180 Fr. die 100 kg angegeben. In England werden schon seit einiger Zeit größere Ankünfte indischer Rübsaat erwartet, weswegen man aus naheliegenden Gründen sehr beunruhigt ist. Angebote auf Rüböl im freien Verkehr sind allmählich wesentlich geringer geworden, weil es an Ware fehlt. Für rohes Rüböl wurde lediglich der Höchstpreis von 66 sh. raffiniertes von 71 sh. und eßbares von 81 sh. der Zentner gemeldet. An den

holländischen Märkten ist der Verkehr mit Öl auch erheblich zurückgegangen, da die Vorräte namentlich im letzten halben Jahr stark zusammengeschrumpft sind. Amtliche Preise werden an den Hauptmärkten anscheinend nicht mehr herausgegeben. Für raffiniertes Leinöl würden 95—100 Gulden die 100 kg bezahlt werden und für Rüböl bis zu 130 Gulden. Über Ölpreise in Frankreich lagen diesmal nur wenig Angaben vor. Die Preise für gewisse Sorten Erdnußöl sind auf 460—470 Fr. die 100 kg in die Höhe geschnellt, ein Zeichen, daß die Ankünfte von Ölnüssen und Ölkerne stark nachgelassen haben, obwohl Frankreich in seinen afrikanischen Kolonien ganz gute Quellen besitzt. Die krampfhaften Bemühungen um Steigerung der Zufuhren von Baumwollsaat nach England besagen genügend, wie die Verhältnisse hier liegen. Trotzdem aber ist der Höchstpreis für Baumwollsaaten im allgemeinen mit 18 Pfd. Sterl. die Tonne bis jetzt unverändert geblieben. Die Vereinigten Staaten haben dem Drängen Englands um verstärkte Zufuhren von Baumwollsaat bisher widerstanden, offenbar weil die während des Krieges zurückgegangenen Erträge der Baumwollernten auch eine wesentlich geringere Erzeugung von Baumwollsaat zur Folge gehabt haben. Obwohl England für Butteröl wiederholt 95 sh. der Zentner geboten hat, wird Ausfuhrerlaubnis nicht erteilt. Am New Yorker Markt war Baumwollsaat auf Juli bis vor kurzem noch mit 20,25 Doll. der Zentner notiert, in den letzten Tagen jedoch Angebot weder für nahe noch für spätere Lieferung vorhanden. Nach Sojabohnenöl, Erdnußöl und Sesamöl war in Holland stark gefragt, aber trotz der gebotenen hohen Preise von 200—220 Gulden die 100 kg nennenswertes Angebot nicht zu erlangen. Über die Möglichkeit etwaiger Zufuhren aus Russland und der Ukraine verlautete während des Berichtsabschnitts nichts.

Zur Lage der Zuckerindustrie. (1./6. 1918.) Bei näherer Betrachtung der Verhältnisse in der Zuckerindustrie in feindlichen und neutralen Ländern finden wir, daß dort die Aussichten aus verschiedenen Gründen ungünstig oder schlecht sind. Wo sie jedoch den Erwartungen entsprechen, fehlt es an Frachtraum, um den Ertrag rechtzeitig zu verwerten. Das letztere trifft namentlich für die überseischen Erzeugungsgebiete zu, wo zum Teil noch ansehnliche Vorräte aus früheren Ernten vorhanden sind, welche indessen aus Mangel an Frachtraum zunächst auf Lager genommen werden müssen. Beispielsweise sind aus der Javaernte 1917/18 noch mindestens 500 000 t vorhanden, und da die Ernte 1918/19 auf annähernd 2 Mill. t geschätzt wird, so würden insgesamt 2,5 Mill. t zu bewältigen sein. Der Mangel an Schiffsräum macht sich indessen immer mehr bemerkbar, so daß ein großer Teil der nach der diesjährigen Ernte vorhandenen Vorräte jedenfalls zunächst nicht verschifft werden kann, wenn nicht durch Beendigung des Krieges günstigere Frachtraumverhältnisse geschaffen werden können. In Frankreich ist natürlich alles versucht worden, um eine Ausdehnung der Anbaufläche zu erzielen, was jedoch infolge Mangels an künstlichen Düngemitteln nicht möglich gewesen ist. Die Witterung im Monat April entsprach übrigens wenig der Jahreszeit, so daß man dem Ausfall der Zuckerrübenreiche mit gespannten Erwartungen entgegenseht. Die Verbandsländer sind bei der Versorgung mit Zucker hauptsächlich auf die Vereinigten Staaten, diese aber wieder auf Cuba angewiesen, so daß die Versorgung unserer Feinde fast ganz eine Frage des Frachtraumes ist. Die in den Vereinigten Staaten herrschende Zuckerknappheit hat bereits dazu geführt, daß für gewisse gewerbliche Zwecke nur noch erheblich verringerte Mengen zur Verfügung gestellt werden können. Die Vorräte in den Häfen der Vereinigten Staaten haben bisher keine Vermehrung erfahren, da die Zufuhren um etwa 200 000 t seit Beginn des Jahres geringer waren als im Vorjahr. Die Berichte von Cuba lauteten seit Anfang April im allgemeinen insofern etwas günstiger, als nach längerer Trockenheit sich endlich Regen eingestellt hat. Stellenweise waren die Regengüsse so stark, daß der Betrieb der Fabriken unterbrochen werden mußte. Infolge der lang andauernden Trockenheit rechnen die Farmer zum großen Teil mit einem gewissen Ernteausfall. Die gesamte Erzeugung läßt sich jedoch noch nicht annähernd schätzen, worauf man indessen in den Vereinigten Staaten mit Rücksicht auf die ihren Verbündeten gegenüber übernommenen Verpflichtungen immerhin etwas gespannt ist. Verhältnismäßig günstig sind die Aussichten in Holland, wo die Regierung ohne Rationierung bis zur neuen Ernte auszukommen gedenkt. Die Lage der deutschen Fabriken und Raffinerien hat sich während des verflossenen Monats im allgemeinen weiter gebessert. Anfang Mai erfolgte die Verteilung des Restes Rohware aus der letzten Erzeugung, wonach an den Rohzuckermärkten lebhafter Verkehr einsetzte, da es sich um die Ablieferung von etwa 150 000 t handelt, womit die Fabriken im allgemeinen auch im Juni noch reichlich zu tun haben. Die Zuckerausgleichsstelle hat sich die Verfügung über ein größeres Quantum für später jedoch vorbehalten. Außer den erwähnten 150 000 t sind in den späteren Wochen nur noch geringe Mengen Kornzucker und Nacherzeugnisse den Raffinerien zugewiesen worden. Die Ablieferung der Restmengen dürfte sich aus verschiedenen Gründen möglicherweise doch noch länger als vorgesehen hinziehen, da hier und da wieder über Wagenmangel geklagt wird. Außerdem

ist der Wasserstand im allgemeinen gefallen, so daß der Benutzung des Wasserweges insofern Schwierigkeiten sich in den Weg stellen, als die Ladefähigkeit der Fahrzeuge nicht ausgenutzt werden kann. Einzelnen Raffinerien hingegen wurden zeitweise derart große Mengen Rohware zugeführt, daß die Waggons nicht alle rechtzeitig entladen werden konnten. Trotz aller dieser Unregelmäßigkeiten war die Versorgung der Raffinerien mit Rohware befriedigend, so daß diese den an sie gestellten größeren Anforderungen auch gerecht werden konnten. Die Raffinerien haben nun während der nächsten Zeit mit besonders großen Ansprüchen der Verbraucher zu rechnen, da infolge Verkürzung des Brotanteils bekanntlich erhöhte Zuckerrationen verteilt werden, auch die Zuweisungen für Einmachzwecke ansehnliche Sondermengen in Anspruch nehmen. Den Kommunen wie den weiterverarbeitenden Industriezweigen kann daher nur dringend empfohlen werden, frühzeitig ihre Verfügungen zu treffen, um Stockungen in den Ablieferungen tunlichst zu vermeiden. Die Aussichten der Rübenreiche sind im allgemeinen befriedigend, die Witterung entsprach größtenteils den Erwartungen. Infolge der veränderten Lage im Osten ist anzunehmen, daß unsere Futterverhältnisse sich im Laufe der Zeit doch etwas bessern und weniger Zuckerrüben als im Vorjahr verfüttert werden. Obwohl in England angeblich wesentlich größere Vorräte als in den beiden voraufgegangenen Jahren vorhanden sind, wird auch die Zufuhr von Zucker einer neuen Kontrollstelle unterstellt, so daß es mit den größeren Vorräten doch wohl nicht so weit her sein muß. —m.

Auf dem schwedischen Holzstoffmarkt ist die Nachfrage nach nasser mechanischer Holzmasse seit dem Herbst sehr groß gewesen, und zwar besonders von deutscher Seite. Die Preise stiegen fortgesetzt. Gegen Ende April wurden für nasse Schleifmasse 95 bis 97 Kr. für 1 t rein netto Kasse fob. Bottnischer Meerbusen und etwa 112 Kr. fob. Gotenburg notiert. Die norrländischen Schleifereien halten sich ziemlich zurück, da sie schon für die nächsten 2—3 Monate ihre Erzeugung vergeben haben. Nach der trockenen weißen Holzmasse ist die Nachfrage im vergangenen Monat geringer gewesen, infolge der Schwierigkeit, um nicht zu sagen Unmöglichkeit, nach entfernten Ländern Schiffsräum zu beschaffen, sowie infolge des Einfuhrverbotes für Holzmasse nach England. Im vorigen Jahre führte England etwa 41 000 t trockene Schleifmasse aus Schweden ein. Aus den Mitteilungen der englischen Fachpresse geht mit Deutlichkeit hervor, daß der Mangel an Masse sehr groß ist; eine ganze Anzahl Papierfabriken steht vor der Aussicht, den Betrieb aus Rohstoffmangel so gut wie einstellen zu müssen. Die Preise lauten unverändert auf 280—300 Kr. für 1 t fob. Gotenburg. Verkäufe von nasser brauner Schleifmasse sind in den letzten Wochen zu 110 Kr. für 1 t fob. Bottnischer Meerbusen, und zwar mit dem Kontinent abgeschlossen worden. Die Nachfrage ist fortgesetzt gut nach dieser nur in begrenzten Mengen hergestellten Ware. — Die Bestrebungen, Zellstoff als Aushilfsfutter bei der Landwirtschaft einzuführen, haben infolge des Vorurteils der Landwirte durchschlagenden Erfolg noch nicht gehabt. Die Haushaltsskommission hat für diese Zwecke Zellstoff eingekauft. Die Ausfuhr von Zellstoff ist in letzter Zeit gering gewesen, infolge Schiffsräummangels. Die Sulfitzellstofffabriken haben im vergangenen Winter mit etwa 70% ihrer normalen Leistungsfähigkeit gearbeitet, die Sulfatfabriken zum größten Teil mit voller Leistungsfähigkeit, aber die von Tag zu Tag abnehmenden Ausfuhrmöglichkeiten dürften es zu einer immer größeren Betriebeinschränkung kommen lassen. Die Preise sind fest: 370—380 Kr. für 1 t rein netto Kasse fob. Gotenburg, 340 bis 350 Kr. fob. Bottnischer Meerbusen für 1 t leicht gebleichtem Sulfitstoff. Die englischen Papierfabrikanten, die auf den norwegischen Markt angewiesen sind, müssen 500—525 Kr. für 1 t fob. Kristianiafjorden bezahlen. („Stockholms Dagblad“ vom 19./5. 1918.) Sf.

Kautschukhöchstpreise in Amerika. Der Frankf. Ztg. wird geschrieben: „Die Union-Regierung hat die Einfuhr von Kautschuk aller Sorten vom 1./5. 1918 ab von Erteilung einer Genehmigung abhängig gemacht unter Feststellung von Höchstpreisen (68 Cts. für fein Para) und einer Höchstmenge von 25 000 t während der ersten drei Monate. Da die Kautschukbezüge der Ver. Staaten 1917 bereits auf 182 000 t gestiegen waren und der Verbrauch 1918 in weiterer rascher Zunahme begriffen war, betrachten englische Fachblätter die Maßnahmen als schweren Schlag für die amerikanische Industrie, deren Ursache die Schiffsräumnot scheint.“ on.

Absatzgebiete der zentralasiatischen Baumwolle. Die gesamte Baumwollernte Transkaukasiens und Turkestans wurde bisher nach Rußland gelenkt. Auch aus Persien und Afghanistan zog Rußland Baumwolle an sich. Das Kaukasusgebiet lieferte 2—4 Mill. Pud, Zentralasien 20—24 Mill. Die natürlichen Ausfuhrwege dieser Baumwollgebiete führen aber nicht über die langen Strecken russischer Eisenbahnen, sondern über das Schwarze Meer auf dem Seeweg. Die Lockerung der Beziehungen zwischen Moskau und den entlegenen Gebieten und um das Kaspische Meer, auch das völige Daniederliegen der russischen Industrie unter dem System des Bolschewismus, könnte zur Folge haben, daß die zentralasiatische Baumwolle neue, billigere Ausfuhrwege sucht und somit zu einer Weltmarktware wird, anstatt russisches Bezugsmaterial zu bleiben. (Nordd. Allg. Ztg.) ar.

Der Stand der Baumwollsäaten in Amerika. Nach einer neuerlichen Schätzung der „National Ginner's Association“ stellt sich der Durchschnittsstand von Baumwolle auf 82,1%, während die Zeitung „Memphis Appeal“ den Durchschnittsstand auf 87%, die Zunahme der Anbaufläche auf 1,8% beifert. *on.*

Spinnpapier. Mit Bezug auf die vor einiger Zeit gebrachte Nachricht (S. 263), laut welcher den Zellstofffabriken eine Erhöhung von 14% für Spinnpapier von den Behörden bewilligt worden sei, teilt der Syndikus der Konvention deutscher Spinnpapierfabriken nach einem Gedankenaustausch mit dem Kriegsamt folgendes mit: Preiserhöhungen kommen nur für Papierfabriken in Frage, nicht für Zellstofffabriken. Seit der letzten Preiserhöhung für Spinnpapier am 1./1. 1918 hat keine Preisänderung stattgefunden. Diese Erhöhung betrug nicht 14%, sondern war eine unterschiedliche für die einzelnen Papierarten. Sie setzt sich zusammen aus einer Vergütung für gestiegene Herstellungskosten und einer Vergütung für die Verwendung von ausländischem Natronzellstoff, der einen gewissen Preis überschreitet. Die Auszahlung der Gesamtvergütung geht durch eine besondere Ausgleichskasse vor sich. *ar.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Die bis zum Juli dieses Jahres bestehende **sizilianische Schwefelgenossenschaft** soll um weitere 12 Jahre verlängert werden. In der dem Gesetzentwurf beigegebenen Begründung heißt es: Die Maßregel ist nötig geworden, um die wichtigste Industrie Siziliens zu unterstützen und dem ausländischen Wettbewerb gegenüber in Schutz zu nehmen. Der gegenwärtig durch den Krieg stark vermehrten Nachfrage stellt sich die außerordentlich verminderte Arbeiterzahl hindernd entgegen, so daß eine Unterstützung dieser Industrie notwendig geworden ist. Die ausgiebig betriebene Schwefelgewinnung *J a p a n s*, die Entdeckung von Schwefelgängen in Nordafrika, die bekanntlich sehr bedeutende Schwefelausbeute Amerikas und endlich die Anwendung neuer Methoden in den Bergbaubetrieben ergeben zusammen eine ernste Gefährdung für die Industrie Siziliens, der nur die Verlängerung der Genossenschaft, d. h. die gemeinsamen Bestrebungen der Bergwerksbesitzer, wirksam begegnen kann. („Economista d'Italia“ vom 15./5.) *Sf.*

In der Münchener Handelskammer wurde ein **Deutsch-ukrainischer Wirtschaftsverband** mit dem Sitz in *M ü n c h e n* gegründet, der die Förderung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Ukraine bezieht. Ihm gehören auch hervorragende Vertreter aus dem Berliner Handel und der Industrie an. Betont wurde in der Gründungsversammlung, daß die Zusammenfassung der bayerischen Interessen gegenüber den Zentralisationsbestrebungen Berlins notwendig sei. *on.*

Unter der Firma **Isolier-Papier-Verband** ist ein neuer Verband gegründet worden, dessen Vertragsdauer Beschränkungen nicht unterliegt. Der Verband, der in Form einer G. m. b. H. errichtet worden ist, bezieht in der Hauptsache den Verkauf der in den Fabriken der Gesellschafter hergestellten Isolierpapiere. *en.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Cuba. **Zuckerernte.** Guma & Meyer in Havanna haben ihre Schätzung der diesjährigen Erzeugung von 3,50 Mill. auf 3,25 Mill. t ermäßigt. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß diese Ermäßigung in der Hauptsache dem schon so oft betonten Mangel an genügenden Arbeitskräften jeder Art zugeschrieben werden muß, wozu dann schließlich auch noch veränderte Witterungsverhältnisse (Regenfälle) beigetragen haben. Die Ernte 1916/17 hatte etwa 3 050 000 t, diejenige von 1915/16 3 007 900 t ergeben. *ll.*

Japan. Auch die japanische Farbenindustrie greift in ihrer Not auf die brasilianischen Pflanzenfarbstoffe zurück (Angew. Chem. 31, III, 263 [1918], 30, III, 525 und 539 [1917]). Laut „Jornal do Commercio“ (Lissabon) vom 26./4. kaufen japanische Handelsagenten jetzt in Brasilien große Posten brasilianischer Farbpflanzen. Die japanische Farbenindustrie beabsichtigt, in den Nordstaaten Brasiliens große Kulturen von Einwanderern errichten zu lassen. Man will sich nicht nur für die Zeit nach dem Kriege von Deutschland unabhängig machen, sondern neue Ausfuhrartikel schaffen. *Sf.*

A u ß e n h a n d e l s f ö r d e r u n g. Das Ministerium für Landwirtschaft und Handel hat im Voranschlag, der dem Reichstag unterbreitet ist, eine Summe von ungefähr 200 000 Yen zur Errichtung von Handelsmuseen in Mukden und Singapore eingestellt. Ferner wird berichtet, daß das Ministerium später ähnliche Museen in wichtigen Handelsstädten Australiens, Südamerikas und anderer Länder errichten will. *ll.*

Java. Die Ölindustrie hat sich in den letzten Jahren sehr entwickelt. Speziell in der Ausfuhr und Gewinnung von Kokosfetten sind zehn Großfirmen tätig. Die Oliefabriken Insulinde wurden 1912 mit 2,5 Mill. fl. gegründet und verfügen heute über 6 Mill.

Die Dividenden betragen 8,5, 10, 18, 20%. Sieben Fabriken werden von ihr kontrolliert. Die United Java Oil Mills besitzen drei Werke und wurden November 1917 von chinesischen und englischen Kapitalisten mit 5 Mill. sh. gegründet. *Hh.*

Britisch-Ostindien. Die **R o h r z u c k e r e r z e u g u n g** wird amtsmäßig auf 641/2, somit um 12 Mill. Zentner höher als im Vorjahr geschätzt. *Wth.*

Belgien. **U s i n e s d é D e s a r g e n t a t i o n, H o b o k e n** (bei Antwerpen). Die mit ausschließlich deutschem Kapital im Jahre 1887 gegründete belgische Aktiengesellschaft hat das bisherige Kapital von 3 Mill. Fr. verdoppelt. Von dem nunmehrigen Kapital von 6 Mill. in 6000 Aktien besitzt die Metallbank und Metallurgische Gesellschaft in Frankfurt 2 796 000 Fr. und die Deutsche Gold- und Silber-Scheide-Anstalt 2 776 000 Fr. In dem Werk der Gesellschaft wurde das von der Otavi-Minen- und Eisenbahngesellschaft in Deutsch-Südwestafrika geförderte (1911 21 025 t) Mischerz verhüttet. 1911 erzeugte Hoboken 3830 t Schwarzkupfer mit 92 kg Gold und 8045 kg Silber; 1912 erzeugte die Gesellschaft 4050 t Schwarzkupfer. *ar.*

Schweiz. Die **S c h i e f e r k o h l e n g r u b e n** auf der Gublen (Uznach) sind im besten Betrieb; die Ausbeutung wird auf die zweckmäßigste Art von verschiedenen Firmen vollzogen. Die Kohlen sind fast durchweg sehr guter Qualität und finden großen Absatz, obwohl der Zentner für rund 5 Fr. verkauft wird, wogegen sie früher, vor Einstellung der alten Gruben, nur 1 Fr. 50 gekostet haben; deswegen war aber auch der Betrieb seinerzeit zu kostspielig und wurde eingestellt. Die Bohrversuche, die von seiten des Bundes im Buchwald gemacht werden, zeigten auch befriedigende Ergebnisse. Es sind Schichten bis zu 1,30 m Tiefe gefunden worden, und der Abbau wird demnächst auch dort beginnen. *ll.*

Die Ausbeutung eines Kohlenlagers bei Ferten wird von einer Genfer Gesellschaft mit Eifer betrieben. Man hofft, etwa 30 000 Wagenladungen Kohlen zu gewinnen. *L.*

Italien. Der „Agence Economique et Financière“ zufolge hat die mit einem Kapital von 6 Mill. Lire arbeitende „I n d u s t r i e N a t i o n a l e C o u l e u r s A n i l i n e“ im ersten Geschäftsjahr (1917) einen Reingewinn von 11 525 Lire erzielt. *Gr.*

Spitzbergen. Die Förderung in den Kohlengruben (Angew. Chem. 30, III, 106, 193 und 511 [1917]) soll in größerem Umfang aufgenommen werden. Einige der Gesellschaften bereiten eine gesteigerte Winterförderung vor. („Verdens Gang“ vom 22./5.) *Sf.*

Schweden. Zwei **S c h w e f e l k i e s l a g e r** sind im Dorfe Gräsjö bei Lillanjeskutan entdeckt worden. Die Analyse ergab einen S-Gehalt von 37,4%. („Svensk Handels Tidning“ vom 17./5.) *Sf.*

Norwegen. **G o l d v o r k o m m e n** soll in der Gegend des Naemafnes in Nordfinnmarken im Quellgebiet des Tanaflusses festgestellt worden sein. Das Gold wurde aus dem Flussande herausgewaschen; die Versuche hätten eine Ausbeute von 30 g für Tag und Wäscher ergeben. (Handelsattaché der Deutsch. Gesellschaft in Kristiania.) *Sf.*

Die „E l e k t r o c h e m i c h e I n d u s t r i e A/S“ wird, wie „Norges Handels- og Sjöfartstidende“ vom 16./5. schreibt, 8% Dividende zur Ausschüttung bringen. Von dem zur Verfügung stehenden Überschuß von 1 742 373 Kr. wurden 450 000 Kr. dem Reservefonds zugeschrieben, 100 000 Kr. dem Fonds für Untersuchungen und Experimente und 238 000 Kr. vorgetragen. *Gr.*

Österreich-Ungarn. Die **N a p h t h a g r u b e „Syndikat 22“** in Borislaw wurde mit einer Tagesförderung von 25—30 Zisternen erschlossen. *L.*

D i v i d e n d e n. **S c h o d n i c a** Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie 12% (13%). — Zündhütchen- und Patronenfabrik vorm. Sellier & Bellot 16%. — Ringhofferwerke A.-G. 10%. — Schönriesener Zuckerraffinerie wieder 15%. *L.*

Die Unionbank in Wien wandelt die **K a t t u n d r u c k f a b r i k R o l f f s u. Cie.** in Friedland in Böhmen in eine Akt.-Ges. um. *ar.*

Die **Ö s t e r r e i c h i s c h e S t i c k s t o f f w e r k e A.-G.** kann ihre Kalkstickstoffanlage erst im Juli 1918 mit einjähriger Verspätung in Betrieb setzen. Die Carbidfabrik ist seit Anfang Mai betriebsbereit und wartet auf die behördliche Zuweisung der Rohmaterialien. Die Baukosten sind wesentlich überschritten worden. Die Staatsverwaltung beteiligt sich an dem Unternehmen mit 2 1/2 Mill. Kr. neu auszugebender Aktien Lit. B. Das Anfangskapital betrug 10 Mill. Kr.

Die **Z ü n d w a r e n A.-G. H e l i o s** erzielte wegen enormer Steigerung der Erzeugungskosten, während die Höchstpreise für Zündhölzchen seit zwei Jahren unverändert geblieben sind, nach 808 620 (1 577 805) Kr. Abschreibungen 1 805 896 (406 915) Kr. Reingewinn und verteilt 8 (10)% Dividende. *ar.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Deutschlands Kupfergewinnung. In einer Zuschrift von fachmännischer Seite an die „Rh.-Wstf. Ztg.“ zur Metallbeschaffung war u. a. darauf hingewiesen, daß aus vielen noch immer stillliegenden Kupfergruben in Deutschland und den

verbündeten Ländern zweifellos eine beträchtliche Menge Kupfer usw. gewonnen werden könnte. Dazu äußert sich nun das Kriegsamt (Kriegsrohstoffabteilung) folgendermaßen:

„Die deutschen Kupfergruben sind unter keinen Umständen in der Lage, den deutschen Bedarf an Kupfer zu decken. Es war von jehler die Preispolitik des Kriegsministeriums, den Preis für Kupfer im Erz aus deutschen Gruben den tatsächlichen Gestehungskosten unter Berücksichtigung der notwendigen Abschreibungen und eines angemessenen Gewinnes anzupassen. Selbst ein Preis für Kupfer im Erz, welcher das 5—6 fache des Friedenspreises erreicht, hat niemals dazu Veranlassung gegeben, die Ausbeutung einer Grube zu unterbinden, wenn nicht sonstige wichtige kriegswirtschaftliche Gründe einer Ausbeutung entgegenstehen, d. h. wenn nicht die Summe der aufzuwendenden Arbeitskräfte, Betriebsmaterialien, Kohlen und dergleichen, kriegswirtschaftlich unverhältnismäßig wertvoller war als das zu erwartende Ergebnis an Metall. Es ist sehr wohl möglich, daß in einigen wenigen Fällen der Preis für Kupfer im Erz so bemessen wurde, daß sich das aus diesem Erz gewonnene Elektrolytkupfer auf den gesetzlichen Höchstpreis von 2 M das Kilogramm stellt. Unter diesem Satz ist seit Jahren kein Kupfer in deutschem Erz mehr bezahlt worden, wohl aber sind Preise bezahlt worden, bei welchen das fertige Kupfer ein Vielfaches des Höchstpreises kostet. Die Kriegsamt-Aktiengesellschaft richtet sich in ihren Preisbemessungen lediglich nach den Weisungen der zuständigen Behörden. Die von ihr auf Grund von Zuweisungen zur Ablieferung gebrachten Metallmengen werden zu von der Behörde festgesetzten Preisen abgerechnet. Diese sind für Kupfer seit Jahren trotz erhöhter Selbstkosten unverändert geblieben, und lassen der Kriegsmetall-Aktiengesellschaft nicht nur keinen Gewinn, sondern erfordern regelmäßig einen namhaften Reichszuschuß. Das Ergebnis an Metallen aus den aus kriegswirtschaftlichen (nicht finanziellen) Gründen nicht in Betrieb gesetzten Gruben würde nur einen verschwindenden Bruchteil gegenüber dem Ergebnis der serbischen Kupfergrube liefern. Letztere ist ein modern eingerichtetes, für Jahre hinaus aufgeschlossenes Vorkommen, welches überdies noch für die Kriegsführung wertvolle sonstige Materialien enthält, und dessen Produktion zu durchaus angemessenen Preisen nach Deutschland geliefert wird. Das Kupfer stellt sich keineswegs teurer als das aus deutschen Gruben gewonnene.“ — Hierzu wird — mit Recht — von der Red. bemerkt, daß die obige Zuschrift des Kriegsamtes nichts an der Tatsache des Stilllegens deutscher Kupfergruben ändert, über die man angesichts der unbedingten Notwendigkeit der Beschaffung von Kupfer anderer Ansicht sein kann als das Kriegsamt. Es handelt sich doch nicht um die billige Beschaffung des Metalls, sondern um seine Beschaffung überhaupt; woher und zu welchem Preis — das ist gleichgültig. Sonst wäre die Metallbeschaffung in deutschen Wohnungen noch unverständlich, da sie an Aufwendung von Arbeitskräften, Betriebsmaterialien usw. wirklich nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Wth.

Aus der Kaliindustrie.

Die Gewerkschaft Immenrode berichtet für 1917, daß der Förderbetrieb der Schachtanlage geruht hat. Die Absatzberechtigung wurde auf andere Werke übertragen. Nach 252 243 (202 243) M Abschreibungen verbleiben 223 215 (134 434) M Reingewinn, aus dem 150 000 (75 000) M zur Ausbeutezahlung verwendet und 50 000 (48 184) M vorgetragen werden.

Kaliwerke Aschersleben. Nach Absehreibungen von 710 014 (633 843) M Reingewinn 1 285 862 (1 026 706) M, Dividende 7 (5) %, Vortrag 405 862 (403 373) M.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Wirkl. Geh. Rat Dr. Emil Fischer, Professor der Chemie an der Universität Berlin, erhielt den Roten Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern und Eichenlaub, außerdem wurde er zum ausländi-

schen Ehrenmitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften ernannt. Dr. A. Sommerfeld, o. Professor der Physik an der Universität München wurde zum korrespondierenden Mitglied der Wiener Akademie der Wissenschaften ernannt.

Es wurde verliehen: der Charakter als Geh. Obermedizinalrat dem Professor für Physiologie an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, Geh. Medizinalrat Dr. Rübner; der Titel eines Bergrates an Berginspektor Spitzner, Freiberg, und Dr.-Ing. Wünsche, Betriebsinspektor der Kgl. Porzellansfabriken, Meißen; der Titel Professor an Dr. Schuncke, Direktor der Badischen Anilin- und Soda-fabrik, Ludwigshafen; der Titel eines Geh. Hofrats an Hofrat Kütter, leitender Direktor der Freiherr v. Burgschen Kohlenwerke, Dresden, und der eines Hofrats an Dr. Josef Horzowski, Lemberg, k. k. Oberfinanzrat, früher Referent für Mineralölangelegenheiten bei der k. k. Finanzprokuratur in Lemberg; der Titel eines Ökonomierates an Dr. Kurt Teichert, Vorstand der Käserei-, Versuchs- und Lehranstalt in Wangen (Allgäu); der Titel und Charakter eines Reg.-Rates an Gewerberat Benisch, Dresden.

Es wurden ernannt (berufen oder gewählt): Dr. S. Ideal, zum Präsidenten der Society of Public Analysts; Julius von Walder zum Präsidenten und Generaldirektor der Neuschlossschen Nasicer Tanninfabrik und Dampfsäge-A.-G.; Fabriksinspektor H. Förster, Waghäusel, zum Betriebsleiter der Zuckerfabrik Züttlingen; Generaldirektor Josef von Loosy zum Verwaltungsratsmitglied der Ungarischen Metallzentrale Budapest; Dipl.-Ing. Fritz Seidenstuehr, Berlin, technischer Leiter der Deutschen Erdölgesellschaft Berlin, zum stellvertretenden Vorsitzenden dieser Gesellschaft; Hüttdirektor Hermann Röchling, Saarbrücken, in den Aufsichtsrat der Kaliwerke Meimerhausen, Freden a. Leine.

Prokura wurde erteilt: Wilhelm Augustin, Aachen, Dr. J. E. Marwedel, Hönningen a. Rh., Dipl.-Ing. C. F. Simon, Linz a. Rh., und Dr.-Ing. Carl Thelen, Hönningen a. Rhein für die A.-G. Chemische Fabrik Rhenania, Aachen.

Das 25 jährige Jubiläum feierte am 5./6. der technische Direktor der Arenbergschen A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen, Robert Brenner. Die Gesellschaft hat ihm anlässlich dieses Jubiläums den Titel Generaldirektor verliehen.

Gestorben sind: Josef Hesse, Betriebsingenieur der Norddeutschen Affinerie, Hamburg, am 31./5. im 39. Lebensjahr. — Geh. Kommerzienrat Lange, Aue i. V., Inhaber von Dr. Geitners Argentanfabrik F. A. Lange in Auerhammer und der Sächsischen Kupfer- und Messingwerke F. A. Lange, Kupferhammer Grünthal, am 1./6. im Alter von 72 Jahren. — Thomas Richard Lester, Gründer der Chemikalienfabrik T. R. Lester, Ltd., in Maryville, Summerhill, Cork, am 3./4. im Alter von 73 Jahren. — Prof. Alfonso Müller, Wien, wissenschaftlicher Konsulent des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und des k. k. Ackerbauministeriums, Verfasser der „Geschichte des Eisens“, in Wien am 27./3. im Alter von 77 Jahren. — Dr. phil. Oskar Nagel, Ingenieurchemiker, Wien, am 27./5. im 45. Lebensjahr. — Gustav Scholz, Direktor der Oppelner Portland-Cementfabriken vorm. F. W. Grundmann, Oppeln. — F. W. Streatfield, Lehrer der Chemie am Technical College in Finsbury (England), Verfasser eines Handbuchs der praktischen organischen Chemie, am 24./3. — Walter Sulzer-Steiner, Geschäftsleiter der Gelatinefabrik Winterthur, am 31./5. — William Edward Taylor, Betriebschemiker der Sister Louvras Infant Food Co. Ltd., in Merrilees, Drumchapel (Schottland), am 5./4.

Berichtigungen:

Dr. W. Gottwald (vgl. S. 272) ist nicht zum Leutnant, sondern zum Oberleutnant befördert worden.

Dr. Christoph Kellermann (vgl. S. 278) ist gestorben als Rektor der K. Kreisoberrealschule Nürnberg, Oberstudienrat und Mitglied des bayerischen Obersten Schulrats.

Ernst Moritz Paschke (vgl. S. 284) gestorben nicht am 26./5., sondern am 10./5.

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Geh. Reg.-Rat Dr. Alexander Beer, Mitglied des Kaiserlichen Patentamtes, als Major und Kommandeur eines Landsturm-bataillons, am 31./5.

Otto Habermehl, Leutn. d. Res. und technischer Direktor der St.-Pauli-Brauerei, Bremen.

Leutnant der L. I. Erich Bornebusch, Mitarbeiter der Rawack & Grünfeld A.-G., Charlottenburg, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse und anderer Kriegsauszeichnungen, am 29./5.

Dipl.-Bergingenieur Albert Müller aus Siegen, Bergsachverständiger des Kriegsministeriums und der Manganerz-Gesellschaft, Berlin.

Dr.-Ing. Karl Vollmer, Professor der angewandten Physik an der Universität Jena, ist als Fliegerleutnant über dem Flugplatz Warnemünde tödlich abgestürzt.

Das Eiserne Kreuz haben erhalten:

1. Klasse: Josef Fries, technischer Betriebsleiter der Franziskaner Leibstbrauerei, München, Rittmeister, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und anderer Kriegsauszeichnungen; Gerichtsreferendar Wilhelm Hardeland, Leutn. d. Res., Sohn des Chemikers W. Hardeland, Köln-Kalk; Dr. Paul Schiffer, von der Pfälzischen Chamotte- und Tonwerke Schiffer & Kircher A.-G., Grünstadt; Friedrich Weber, Mitinhaber der Fa. Joh. Fr. Weber, Seifenfabrik in Braunschweig.